

umhertragen, was die Käze mit einer wahren Aufopferung that, obgleich ihr Pflegling ziemlich ebenso groß war wie sie selbst. Leider glückte es trotzdem nicht, das Tierchen groß zu ziehen.

Sch bin weit davon entfernt, meinen Beobachtungen wirkend elchen wissenschaftlichen Wert beizulegen, glaube aber trotzdem, daß sie auch für weitere Kreise nicht ganz interesselos sind und bitte meine Mitteilungen als das aufzunehmen, als das ich sie niedergeschrieben habe: einen anspruchslosen Beitrag zu dem Kapitel vom Seelenleben der Tiere.

Leipzig, 1. November 1892.

Kleinere Mitteilungen.

Herr Hofrat Liebe sagt in seinen „Brutvögeln Ostthüringens“ (im Journal für Ornithologie 1878 Seite 15) vom Haussperling: „Ob die Tradition, daß bis Ende vorigen Jahrhunderts im Städtchen Ziegenrück keine Sperlinge gewohnt haben, auf Wahrheit beruht, lasse ich dahingestellt. Sicher aber ist, daß in verschiedenen Walddörfern diese Vögel erst im Laufe dieses Jahrhunderts eingewandert sind, wie z. B. in Stanau bei Neustadt, Rodacherbrunn bei Lohenstein u. s. w.“ Ein Analogon hierzu kann ich aus Schweden berichten. Während eines mehrwöchentlichen Aufenthaltes in den Bergen und Wältern Wermlands (Thorsby, Stöllset, Dalby) im August 1889 habe ich daselbst nicht einen einzigen Sperling zu Gesicht bekommen. Erst als ich wieder an den Wener-See zurückkam, tauchten diese Vögel wieder auf. Auffällig war mir dagegen die ungeheuer große Anzahl von Elstern. Auf den Feldern war fast jede der allerdings sehr spärlich stehenden Getreide-Mandeln mit einer oder zwei Elstern besetzt, die aber trotzdem ebenso schlau und scheu waren wie bei uns.

Jena.

Dr. Carl R. Hennicke.

Über einen sonderbaren Ristplatz einer Meise. Die großen Flüßbrücken haben an den Ketten, welche die Brücke selbst mit dem nach beiden Seiten fallenden Portal verbinden, große Kugeln, die mit einem Loch versehen sind und zum Teil eine Höhlung bergen, welche mit Blei unter Unterständen ausgegossen werden kann, damit eine größere Schwere die Brückenhälften emporheben kann. In einer solchen Hohlkugel, die doch täglich 20—30 mal auf- und niedergeht, beim Aufziehen der Brücke auf den Brückenbelag niederfällt, hat ein Meisenpar genistet, sorgsam behütet von dem Brückenwärter. Das plötzliche Aufstoßen der Kugel, das Kettengeklirr haben die Meisen nicht gestört.

Sonnenburg, d. 18. Dezember 1892.

Rubow.

(Aus e. Brief an K. Th. Liebe.) Die Bauern in Norwegen nennen den Schwarzspecht „Gertrudsvogel“. Gertrud ist nämlich ein Weibernname, und warum der Specht

diesen Namen hat, ergiebt sich aus dem folgenden Märchen. Erst muß doch noch bemerkt werden, daß die Bauern am meisten Plattbrot oder Flachbrot benützen, das ist eine runde und spröde Brotschnitte von 2 Fuß Durchmesser und 1 — 2 mm Dicke, welche auf großen, runden, gußeisernen Platten gebraten wird. Das Märchen lautet bei uns wie folgt: Vor Alters, als Sanct Peter noch die Erde durchwandelte, kam er einst in die Stube eines sehr geizigen, alten Weibes, Namens Gertrud, welches eben mit dem Brotbacken beschäftigt war. Sanct Peter, der sehr hungrig war, bat das Weib um ein Brot. Um nun nicht ein zu großes Brot geben zu müssen, nahm die geizige Frau nur ein sehr kleines Stück von dem Brotteig; bei dem Kneten aber wurde doch das Brot so groß, daß die Frau dem Bettler ein so großes Brot gar nicht gönnen konnte. Folglich wurde ein noch kleineres Stück Teig genommen und ausgeknetet; beim Kneten aber dehnte sich das kleine Teigstück so gewaltig aus, daß das Brot viel größer wurde als die Eisenplatte, auf welcher es sollte gebraten werden. Zum dritten Male wurde das Brot auch überaus groß, obgleich das verwendete Teigstück beinahe mikroskopisch klein genommen war. Als die Frau kein Brot so klein erhalten konnte, daß sie es dem Bettler gönnen mochte, hat sie den Mann ganz ohne Brot weggehen lassen. Jetzt aber kam die verdiente Strafe: Die Frau wurde aufwärts durch den Schornstein getrieben und in einen Vogel verwandelt, der immer sollte „seine Nahrung zwischen Rinde und Holz suchen“. Das Kleid des Weibes wurde durch den Riß des Schornsteines schwarz gefärbt, aber das rote Kopftuch, welches nicht in Berührung mit dem Riß des Kamines kam, soll sich unverändert rot auf dem Kopf des Schwarzspechts erhalten, so lange die Welt noch steht. — Der Name der Frau war Gertrud, und daher kommt der Name Gertrudsvoig für den Pieus Martius.

Christiania, den 30. Dezember 1892.

J. Hörbye.

Während der Weihnachtsferien sah ich bei meinem Schwiegervater ein bei Marutendorf in der Gegend von Kiel erlegtes, ausgefärbtes Exemplar des **Polar-Seetauchers**, Urinator (-Eudytes) arcticus (L.), mit **Kreuzschnabelbildung**. Ober- und Unterschnabel waren ungefähr von der Mitte an in entgegengesetzter Richtung nach auswärts gebogen. Offenbar ist das Tier bei der Beschaffung seiner Nahrung sehr benachteiligt gewesen, denn es war, wie mir mein Schwiegervater mitteilte, sehr schlecht bei Leibe. Vor einigen Jahren wurde in der oben genannten Gegend ein Adler geschossen, den ich nur als Aquila clanga Pall. ansprechen kann; derselbe befindet sich ebenfalls in der zwar kleinen, aber ausgerlesenen Sammlung meines Schwiegervaters.

Dr. Ernst Schäff.

(A. e. Brief an K. Th. Liebe). In der Gastwirtschaft „Zur neuen Druse“ im Habichtswalde hatte sich beim Eintritt der kalten Witterung eine **Kohlmeise** (Parus major) eingestellt, wo sie in dem großen **Wirtschaftszimmer** an den dort

abfälligen Speisestücken und ausgelegten Fleischabfällen reichliche Nahrung fand; eine zweite, welche ihr zugesellt, wurde von der ersten hartnäckig verfolgt und mußte besiegt werden. Als nun gelinderes Wetter eintrat, zog sie die Freiheit doch vor, nachdem aber einige Tage später stürmisches Wetter mit Schnee und Regen vermischte eintrat, suchte sie das Gastzimmer wieder auf, um sofort hinter dem ihr bekannten warmen Ofenrohre ihr völlig durchnässtes Gefieder zu trocken. Merkwürdigerweise verschmähte sie das ihr zum Trinken ausgesetzte Wasser, entschädigte sich aber dafür an dem in den Untersäcken der Gläser stehen gebliebenen Bier.

Kassel.

H. Ochs.

(A. e. Brief von K. Th. Liebe.) „Unter den auf der Striegauer (Rgbd. Breslau) zweiten allgemeinen Geflügelausstellung ausgestellten **Gänzen** befand sich ein **Paar**, das in diesem Jahre sein **50. Lebensjahr** zurückgelegt hatte und sich, wie glaubwürdig nachgewiesen wurde, seit 1843 im Besitz einer Familie befindet.“

Schlaupitz bei Reichenbach u. d. Eule.

Karl Knauth.

Ende November v. J. zeigte mir Herr Präparator Adolf Rehm-Hamelin einen meisterhaft präparierten **Goldregenpfeifer** (*Charadrius auratus*). Das Tier war unweit der Ortschaft Tündern an einen Telegraphendraht geflogen und dort von Herrn Dekonom Meher am 21. November in halbtotem Zustande gefunden. Ist der Winter mild, so verbbleibt ja wohl ab und an ein solcher Vogel in Mitteldeutschland. Nun, auch hier im Norden ist der Winter zuweilen milde genug: Frösche, also sehr von der Witterung abhängige Tiere, fand ich Ende November 1892 mehrfach am Rande von Wasserlöchern und sah sie recht behende in die Tiefe flüchten. Einen laut um Hülse schreienden Thaumfrösch befreite ich von einer Wasserspitzmaus.

Staats von Vacquant-Gezelles.

Vom Genfer See. Von hier ist wenig ornithologisch Interessantes zu berichten. Am Hafen und um die Rousseau-Inseln tummeln sich große Schaaren von Lachmöven, welche sich gierig auf die Brotsstückchen stürzen, die ihnen von den Passanten der verschiedenen Brücken zugeworfen werden. Sie fangen dieselben in der Luft mit großer Geschicklichkeit auf, und ihre unangenehmen Stimmen ertönen dabei um die Wette. Die armen Reiherenten (*Fuligula cristata*), welche in großer Anzahl sich um die Brücken und im Hafen aufzuhalten, kommen bei der Fütterung immer zu kurz. Wenn wirklich ein Brotsstückchen glücklich ins Wasser gelangt, und eine Ente es erhascht und sofort untertaucht, so warten die Möven, bis die Ente wieder auftaucht, indem sie ihr über dem Wasser folgen und mit ihren Blicken leicht die im kristallhellen Wasser deutlich sichtbare Taucherin erspähen. Kaum erscheint nun letztere auf der Oberfläche, so stürzen sich die gierigen Möven auf sie, und streiten sich mit ihr um die Beute, wobei jedesmal die Ente den Kürzeren zieht. Den Menschen gegenüber sind die Entchen vollständig vertraut, sie wissen eben, daß

niemand ihnen etwas zu Leide thun darf. — Einige Wasserpieper halten sich auf den Sandinselchen im Flüsse auf, wo man sie tagtäglich an derselben Stelle finden kann. — Von den berühmten Nasgeiern, die am Mont Salève alljährlich horsten sollen, konnte ich nichts bestimmtes erfahren. Kronprinz Rudolph von Österreich spricht in seinen Beobachtungen von diesem Nestplatze des Neophron perenopterus, und es wurden auch öfters welche dort erlegt; ob er noch dort brütet, werde ich vielleicht im Frühling selbst beobachten können! — Ich hörte öfters Leute von den aigles du Salève sprechen, doch wenn ich sie erwartungsvoll genauer ausfragte, entpuppten sich diese aigles jedesmals als Falken oder Bussarde. Es ist dies also derselbe Mißbrauch, wie der in unseren Bergen, wo jeder Raubvogel mit dem stolzen Namen „Geier“ beehrt wird.

Genf, im Januar 1893.

Alphons Graf von Mirbach-Geldern.

Von gewissenhafter und sachkundiger Seite wurde mir folgende Beobachtung mitgeteilt, welche der Vergessenheit nicht anheim fallen möchte. Vor mehreren Jahren befand sich unter der Wurzel eines Stockes unweit von Schluckenau ein Tannenmeisennest, in welchem zwei Vögel zu gleicher Zeit brüteten. Nachdem diese Tiere aus dem Nest vertrieben worden waren, konnte nach vorsichtiger Anfertigung eines zweiten Loches an der dem Flugloch entgegengesetzten Seite der Wurzel der Nestinhalt gezählt werden, welcher eine Anzahl von 22 Eiern ergab. Der neu hergerichtete zweite Zugang zum Nest wurde hierauf wieder sorgfältig zugefüllt. Die Vögel ließen sich durch diese Störung vom Brutgeschäft nicht abhalten und brachten das ganze Doppelgelege zum Ausschlüpfen. Da man in der Litteratur ähnliche Beobachtungen verzeichnet findet, so bietet vorstehende Mitteilung nur einen neuen Beleg für derartige Erscheinungen.

Schluckenau in Böhmen.

Kurt Voos, Förster.

Am 8. Februar wurde hier ein einzelner Zwergschwan (*Cygnus minor* Bewicki) gesehen und geschossen. Fittich 50,09 cm. lang, Gewicht etwas über 12 Pfund.

Marburg.

Kleinschmidt.

Zu dem hochinteressanten Artikel, 1892: Verlorene und weggelegte Eier, erlaube ich mir noch ein Beispiel für den Uhu anzuführen. Beim eifrigen Suchen nach dem Gelege des Uhu im Schloß Luhde'schen Forste unweit Walk wurden in einem Horste auf sandiger Unterlage vor einigen Jahren im April vom Förster zwei erkaltete, offenbar verlassene Eier gefunden; — etwa 150—200 Schritte weiter aber in der Nähe eines Kiefernzungenschlages zwei einzelne frische auf nacktem Moos dasliegende — wahrscheinlich nachgelegte Eier.

Februar 1893.

D. von Löwiss.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Hennicke Carl Rudolf, Rudow F., Hörbye , Schäff ,
Ochs H., Knauthe Karl, Wacquant-Geozelles Staats von, Graf v.
Geldern Alphons, Loos Kurt, Kleinschmidt Otto, Löwis of Menar Oskar
von

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 119-122](#)